

CERN – eine aussergewöhnliche Herausforderung

Ernst-Peter Döbbling – Jochen Maaß

Es ist 7.30 Uhr, als der Rundruf im Gebäude Nummer 65, der Feuerwache der internationalen Feuerwehr des «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» (CERN) ertönt: «L'équipe verte au refectoire!». Sechs Feuerwehrmänner, der Schichtleiter und der Offizier vom Dienst versammeln sich im Speiseraum des Erdgeschosses zur morgendlichen Diensterteilung. Heiko aus Deutschland begrüsst seinen Kollegen Kevin aus England mit einem freundlichen «Hello, how are you?», um im nächsten Moment mit Maurici, dem Spanier, ein «Bonjour, comment ca va? – Ca va bien!» auszutauschen. Während sich alle an der Kaffeemaschine für einen typisch schwarzen französischen Kaffee anstellen, begrüsst Alain, der heutige Wachabteilungsführer, seine

Mitarbeiter mit Handschlag. Sprachfetzen in Spanisch, Englisch, Französisch und Deutsch beherrschen heute den Raum, denn der eine oder andere Kollege versucht, seinen Kollegen möglichst in seiner Muttersprache anzusprechen. Die «l'équipe verte», die «grüne Wachabteilung», besteht zur Zeit aus zehn Mitarbeitern, die aus fünf verschiedenen Ländern stammen: Frankreich, Bulgarien, Grossbritannien, Spanien und Deutschland.

Endlich haben sich alle um den grossen Tisch versammelt und die Besprechung beginnt. Diensterteilung und Tagesablauf werden vorgelesen. Hristin ist «Fahrer Fourgon» (Hilfeleistungslöschfahrzeug/HLF), Patrice Fahrzeugführer, auf dem Rettungswagen sind Philippe, Heiko und Maurici.

In der Einsatzzentrale arbeitet heute Guy. Kevin hat von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr Französisch-Sprachkurs, Maurici muss nachmittags zum Englischkurs. Die Ausbildung an der

Das neue Wahrzeichen vom CERN entsteht, der «Globe d'Innovation». Es ist das Geschenk der Schweiz zum 50jährigen Jubiläum von CERN.



«Multi-Kulti» im Bereich der feuerwehr-technischen Geräte. Spanische Hochdruck-schläuche (DN 25, 25 bar Druckfestigkeit, 25 Meter Länge), geeignet für den Innen-angriff über Treppenträume



neuen amerikanischen fahrbaren Krankentrage erfolgt deshalb in zwei Gruppen. Der Wachabteilungs-führer trägt mit schnellen Worten eine Reihe von Informationen auf französisch vor. Unter anderem wird eines der Handys der Nacht-bereitschaft gesucht und es gibt eine neue Einsatzregelung für den Aufzug «SDX 1». Kevin versucht krampfhaft den Erklärungen zu folgen, doch mit erst vier Monaten Französisch-Kurs scheint das aus-sichtslos. Ein verschmitztes Lächeln im Gesicht des Vorgesetzten wird

Hier die Wachabteilung während eines Ausbildungsdienstes an der fahrbaren Krankentrage («Striker»), einer Entwicklung aus den USA.



sichtbar, gefolgt von der englischen Frage: «Did you all understand, Kevin?». Natürlich hat er das nicht und deshalb bekommt er alle eMails in die Hand gedrückt, so dass er sie selbst in Ruhe durchlesen kann. Bei Bedarf werden sie ihm ganz bestimmt von einem Englisch sprechenden Kollegen erklärt. Praktischer Sprachunterricht findet bei der Feuerwehr CERN zu jeder Zeit statt! Eigentlich ist die Feuerwehr des CERN eine Berufsfeuerwehr wie alle anderen in der Welt, mit dem

gleichen Aufgabenspektrum, mit den gleichen Einsatzgeräten und mit dem gleichen Typ Feuerwehrmann. Der Dienstbetrieb der vier Wach-schichten folgt Tag für Tag festen Abläufen wie Ausbildung, Wartungs-dienst, Reinigung, Sport und natürlich den gemeinsamen Mahl-zeiten. Doch eines unterscheidet die Feuerwehr CERN von den meisten anderen: Sie ist international zusammengesetzt genau so, wie die gesamte Forschungseinrichtung. Dieses «international» gilt nicht nur für die derzeit acht Herkunftts-

nationen des Einsatzpersonals, sondern genauso für die Technik, die Ausbildung und die einsatztaktische Vorgehensweise.

Die überstaatliche Einrichtung CERN in Genf

Im Jahre 1954 schlug die Geburts-stunde des «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» (CERN). Zunächst zwölf Staaten schlossen einen Vertrag mit dem Ziel, in Genf eine gemeinsame Forschungsein-richtung für die Grundlagenforschung in der Teilchenphysik einzurichten. Das «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» wuchs danach zur einer der weltweit führenden Forschungsstandorte der Physik heran und kaum ein renommierter Wissenschaftler auf diesem Gebiet hat nicht auch einige Zeit beim CERN gearbeitet. CERN heute – das ist zum einen eine wissenschaftliche Infrastruktur auf Schweizer und französischem Gebiet mit mehr als 500 Gebäuden und etwa 3000 fest



angestellten Mitarbeitern, die von 20 europäischen Ländern finanziert wird. Zum andern ist CERN wissen-schaftlicher Schwerpunkt der Teilchenphysik mit Forschungen von mehr als 500 Universitäten und Instituten aus 80 Ländern, die sich in unterschiedlichster Form an Experimenten beteiligen. Bis zu 6500 Wissenschaftler, Doktoranden und Studenten sind beim CERN aktiv. Die daraus entstehende multinationale und multikulturelle Umgebung ist das Einmalige an diesem Forschungszentrum.

Der erste Ringbeschleuniger für Protonen gebaut in den sechziger Jahren. Die Anlage ist radioaktiver Kontrollbereich, weil durch den Elektronenstrahl eine Aktivierung der Materialien erfolgte.

Da das «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» (CERN) geografisch sowohl in der romani-schen Schweiz als auch in Frankreich liegt, ist die Muttersprache vieler Mit-arbeiter, die aus der Region stam-men sowie die Arbeitssprache mit den lokalen Behörden Französisch. Dagegen wird die Sprache der Wissenschaft und der Physik im wesentlichen durch die angel-sächsischen Länder geprägt: Englisch! Folglich sind beim CERN beide Sprachen absolut gleich-berechtigt.

«Multi-Kulti bei der Feuerwehr!»

Jeweils beim CERN:

- 1) Allain, Chef d'équipe verte (Kommandant der «Grünen Einheit») aus Frankreich, seit 1972;
- 2) Kevin aus Grossbritannien, seit 2004;

3) Hill, stellvertretender Feuerwehrchef aus den Niederlanden, seit 1985;

- 4) Heiko aus Deutschland, seit 1999;
- 5) Oli aus Finnland, seit 2002;
- 6) Maurici aus Spanien, seit 2003;
- 7) Hristin aus Bulgarien, seit 2002.



Stefane Frankreich, Französischer Feuerwehrchampion im Radzeitfahren 2004, seit 2002 beim CERN

Unten: Branddirektor Ernst-Peter Döbbling (links) ist derzeitiger Chef der Feuerwehr CERN. Zuvor war er Leiter der Berufsfeuerwehr Ludwigshafen.



So ungewöhnlich wie die Werkfeuerwehr und ihre nachstehend geschilderten Aufgaben ist auch die «Firma»: CERN ist die Abkürzung für «Centre Européen Recherche Nucléaire». Atomforschung hört sich sehr radioaktiv an, hier geht es hingegen um Grundlagenforschung mit Atomteilchen. CERN ist das europäische Laboratorium für Teilchenphysik und weltweit das grösste Forschungszentrum auf diesem Gebiet. Gegründet wurde es als eines der ersten europäischen Gemeinschaftsprojekte von zwölf Staaten, heute gehören 20 Staaten zur Trägervereinigung des CERN. Die Forscher und Wissenschaftler

vom CERN suchen nach Antworten auf drei Fragen: Was ist Materie, woher kommt sie und was hält so komplexe Gebilde zusammen wie Sterne, Planeten und Menschen? Wenn man Atomteilchen gezielt kollidieren lässt, zeigen sich physikalische Reaktionen, die den Urknall und die Entstehung von

Materie erklären. Den Menschen hat die Grundlagenforschung im CERN schon viele nützliche Erkenntnisse gebracht: Es entstehen dabei unzählige Zukunftstechniken, von der Materialwissenschaft bis zur Datenverarbeitung. So wurde das «World Wide Web», wie wir es heute im Internet nutzen, im Jahre

Das Fest der heiligen Barbara ist ein Höhepunkt im Verlauf des CERN-Jahres. Es bietet die Gelegenheit, Informationen und Erfahrungen international auszutauschen.



1989 wesentlich von Tim Berners-Lee beim CERN entwickelt. Auf der Technik des Internet aufbauend entwickelten CERN-Wissenschaftler die ersten Webbrowser und die URL-Technik (Adressen beispielsweise wie «www.cern.ch»), mit denen man heute per Mausclick durch die Datenbanken rund um den Globus «surfen» kann. CERN ist laut Guinness-Buch der Rekorde Weltmeister bei der Speicherung und beim Transport von Datenmengen. Die Wissenschaftler übertrugen ein Terabyte (1000 Gigabyte) Daten über eine Distanz von 10 000 Kilometern in weniger als einer Stunde. Das ist die Vorstufe von GRID, der Bündelung weltweiter Supercomputer zur Berechnung der kaum vorstellbaren Miniwelt der Atomteilchen. Ein «TeV» in der Teilchenphysik ist etwa die Bewegungsenergie einer fliegenden Mücke. In den Experimenten des CERN wird diese Energie allerdings auf einem Raum konzentriert, der eine Milliarde

mal kleiner ist als eine Mücke. Die Versuchsapparatur befindet sich rund 100 Meter unter der Erde, sie ist haushoch und steht in einer Kaverne, in der man eine Drehleiter komplett ausfahren könnte. Eine «normale» Feuerwehr reicht hier zur Bewältigung der Einsatzaufgaben nicht aus. Im Forschungszentrum wird mit «HighTec» nicht nur gearbeitet, sondern es wird «Zukunftstechnik» entwickelt – eine Technik, die es noch nicht gibt. Alle CERN-Feuerwehrangehörigen benötigen also die innere Bereitschaft, ständig völlig neue Sachverhalte zu lernen. Für Wissenschaftler und Techniker hat Sicherheit bei ihrer Arbeit absoluten Vorrang. Oft dauert die Vorbereitung eines Versuchs viele Jahre, da muss im entscheidenden Moment alles funktionieren. Wie die Brandsicherheitswache «hinter dem Theatervorhang» erleben die Feuerwehrleute Physik «hinter den Kulissen». Als internationales

Forschungszentrum achtet CERN darauf, dass immer wieder neue Wissenschaftler tätig werden und die anderen ihr erworbenes Wissen nach drei oder spätestens sechs Jahren weiter verbreiten. Diese Beschäftigungsvoraussetzungen gelten automatisch auch für die Feuerwehr. Ein Teil der Stellen ist ausnahmsweise unbefristet besetzt, damit die Orts- und Objektkunde bei der Werkfeuerwehr gewährleistet ist. Die «festen» Mitarbeiter besitzen ein Lebensarbeitszeitkonto: Für jedes Jahr Schichtdienst reduziert sich ihr Pensionsalter von 65 Jahren. Im Durchschnitt verlassen die Feuerwehrleute den Dienst mit 57 oder 58 Jahren. Wer auf Gehalt verzichtet, kann mehr Urlaub bekommen. Der kann aber auch für einen früheren Ruhestand angespart werden. Beim CERN geht normalerweise niemand wegen fehlender Einsatztauglichkeit in den Ruhestand. Auch hier geht CERN also ganz neue Wege.



Vorbereitung zum Mittagessen am Wochenende. Hier kochen Feuerwehrangehörige aus vier Nationen gemeinsam. «Viele Köche verderben (hier durchaus nicht) den Brei!»

Die Berufsfeuerwehr CERN

Eine Forschungseinrichtung wie CERN schafft natürlich auch Risiken. Zum Schutz und zur Rettung nach Unfällen, bei Bränden, bei Umweltgefahren und zum Vorbeugenden Brandschutz wurde deshalb bereits im Jahr 1956 eine Berufsfeuerwehr eingerichtet. Eingestellt wurden zunächst fast ausschliesslich Feuerwehr-Angehörige der Feuerwehr Paris. Diese war und ist auch heute noch eine Militärfeuerwehr, was einige Besonderheiten hinsichtlich der Einstellungsvoraussetzungen, der Ausbildung und des Dienstbetriebes mit sich brachte. Zudem waren diese Voraussetzungen nicht unbedingt mit der Laufbahn eines Feuerwehrangehörigen einer kommunalen Berufsfeuerwehr gleichzusetzen. Die grosse Gruppe der Pariser «Pompiers» führte dazu, dass die Feuerwehr CERN viele Jahre nahezu ausschliesslich französischsprachig blieb und nicht der zuvor genannten Zweisprachigkeit des CERN folgte.

Auch der rasanten Entwicklung der Berufsfeuerwehren Europas in den vergangenen zwanzig Jahren hinsichtlich qualifizierterer Einstellungsvoraussetzungen, einer ein- bis zweijährigen Ausbildung und einer strukturierten Fortbildung wurde bei der Feuerwehr CERN bis in die neunziger Jahre nur begrenzt gefolgt. In den siebziger und achtziger Jahren war die angrenzende französische Region das «Pays de Gex» feuerwehrtechnisch nicht besonders gut ausgestattet, so dass die Feuerwehr CERN vielfältige Aufgaben ausserhalb des eigentlichen Zuständigkeitsbereiches im Rettungsdienst, im Brandschutz und in der technischen Unfallhilfe übernehmen musste. In den neunziger Jahren wandelte sich das Bild: Eine gut organisierte Feuerwehrorganisation entstand auf französischer Seite, wie sie auf Genfer Seite schon immer bestand. Gleichzeitig führten Sparmassnahmen bei CERN zu einer starken Reduzie-

rung der Mannschaftsstärke, so dass heute die Feuerwehr CERN nur noch im werksinternen Zuständigkeitsbereich tätig wird.

Die Internationalisierung

Im Jahr 1996 entschloss sich das «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» (CERN), eine völlig neue Einstellungspolitik bei der Feuerwehr zu praktizieren. Freiwerdende Stellen wurden durch voll ausgebildete Berufsfeuerwehrangehörige mit mehrjähriger Berufserfahrung im Rahmen einer zeitbegrenzten Abordnungen von drei Jahren besetzt. Eine solche Abordnung (engl. «Detachment») ist für Berufsfeuerwehrangehörige aller zwanzig Vertragsstaaten möglich. Die ersten fünf Kräfte aus europäischen Ländern nahmen ihren Dienst im Jahre 1995 auf, und am 1. Juli 2004 waren 35 Prozent der Stellen als «Detachment» ausgewiesen. Der ständige Wechsel von Mitarbeitern belastet natürlich den



Realistische Einsatzübung zur Menschenrettung nach einem Verkehrsunfall. In der Ausbildung beim CERN wird Wert auf praxisnahe Übungen gelegt, da die Einsatzzahlen insgesamt – und vielleicht gerade wegen der qualifizierten Ausbildung – niedrig sind.



Die gemeinsame Höhenrettungsgruppe aus dem Departement Ain und des CERN meldet sich am Tunnelzugang bei der Einsatzleitung zum Einsatz.

Links unten: Gleich ist «heisses Training» im Brand-Container angesagt.

Unten: Auch wenn es beim CERN selten brennt, so müssen die Angehörigen der Werkfeuerwehr mit Flammen und Hitze vertraut sein.



Rechts: Der Ernstfall ist eingetreten. Eine Arbeitsplattform in 80 m Tiefe blockiert. Gemeinsam mit der Feuerwehr Genf werden die Personen mittels Feuerwehrran und Rettungsgondel befreit.





Mehr als 40 Kilometer Tunnelanlagen sind beim CERN zu schützen. Noch ist der Tunnel für den Protonenbeschleuniger LHC leer, doch in wenigen Monaten wird er mit technischen Anlagen gefüllt sein.

Dienstbetrieb und muss deshalb mit einem festen Stab von langjährigen Mitarbeitern, mit Erfahrung und mit guten Ortskenntnissen einher gehen.

Die Herausforderung

Jährlich finden vier bis sieben Berufsfeuerwehrangehörige ihren beruflichen Weg zum CERN. Was aber ist das Besondere, Feuerwehmann/-frau in dieser Forschungseinrichtung zu sein? Die Antworten sind einfach und machen diese Besonderheit deutlich. Der Feuerwehrangehörige kann zunächst einmal sein in vielen Jahren erlerntes und praktiziertes Fachwissen auf den Prüfstand stellen und darüber hinaus zugleich andere, vielleicht zunächst völlig fremdartige Lösungen akzeptieren. Zum anderen kann er in einem Team arbeiten, das durch weit mehr Faktoren geprägt ist als im eigenen Land und in der eigenen Feuerwehr. Und er wird lernen müssen, den vielfältigen nationalen Eigenheiten möglichst vorurteilsfrei

entgegen zu treten, sie zu akzeptieren und die eigene Nationalität in geeigneter Weise einzubringen. Und dann wird er lernen können, die bei einigen nationalen Feuerwehren ausgeprägten Tendenzen zum Perfektionismus hinsichtlich Vorschriften, Abläufen und Dokumentation auf das notwendige Minimum zu reduzieren, weil die Arbeit in zwei Fremdsprachen Grenzen setzt und eine hochqualifizierte, sich extrem schnell verändernde Forschungseinrichtung wie CERN Stillstand in Ausbildung und Technik nicht zulässt. Wer beim CERN anfängt, muss eine der beiden Hauptsprachen (Französisch, Englisch) ausreichend beherrschen. Sofern nicht vorhanden, müssen schnellstmöglich französische Sprachkenntnisse erworben werden, da Französisch die vorgegebene Einsatzsprache ist. Im täglichen Dienstbetrieb ist Englisch gleichberechtigt, deshalb ist für Französischsprachler ein Englischkurs ebenso

Pflicht. Nach einem Jahr sollte dann jeder in der Lage sein, Notrufe in beiden Sprachen abzufragen und zu disponieren sowie den Besprechungen und Ausbildungen zu folgen. Eine weitere fachliche Herausforderung stellen die Risiken der Forschungseinrichtung dar. Ein grosses Plus einer privaten Feuerwehr sind vor allem gute Ortskenntnisse und das Wissen um stationäre Löscheinrichtungen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind ständige Begehungen, Übungen und Ausbildungen zu speziellen Fachthemen auch bei CERN unerlässlich. Ein mehrjähriges Konzept zur Vorbereitung auf die Inbetriebnahme des neuen grossen Protonenbeschleunigers «Large Hadron Collider» (LHC) beinhaltet die Kernkomponenten radioaktive Strahlungen, elektrische Einrichtungen, chemische Stoffe, kryogene Anlagen (tiefkalte verflüssigte Gase) und Gefahren durch Schwermaschinenbau und Schwerlasttransporte.

Eine der Wachmannschaften bei der praktischen Ausbildung.

Ausbildung und Einsatz

Neben den normalen Gefahren des Feuerwehreinsatzes und der genannten Gefahrengruppen muss ein Feuerwehrangehöriger des «Centre Européenne de la Recherche Nucléaire» (CERN) die auf mehr als 40 Kilometern verteilten unterirdischen Anlagen und Einrichtungen kennen und beherrschen. Ein umfangreiches Ausbildungsprogramm ist für ihn deshalb Pflicht, bevor er wirklich «fit» für den Ernstfall ist. Wie bei allen Feuerwehren hat auch bei der Feuerwehr CERN Sicherheit oberste Priorität. So ist der Lehrgang «Medizinische und Technische Rettung aus Fahrzeugen» beispielhaft dafür, wie wichtig es ist, aus national ausgebildeten Feuerwehrangehörigen ein einsatzfähiges multinationales Team zu formen. «CFAPSR» steht für «Ausbildungsnachweis für Rettungsmassnahmen nach Verkehrsunfällen» – und am Ende des einwöchigen Lehrganges steht dann die



Abschlussprüfung vor einer neutralen Prüfungskommission und – bei Erfolg – ein offizielles französisches Zertifikat.

Einige organisatorische Informationen:

Ein Löschfahrzeug des CERN ist mit vier Personen besetzt, ein Rettungswagen mit drei. Jeder Wachabteilung gehören zwei Paramedics an, die bisher an der Genfer Rettungsdienstschule ausgebildet wurden: Sechs Monate Schule und Praktikum, ein Praxisjahr und zum Abschluss nochmals sechs Monate Schule. Inzwischen hat man ein unabhängiges eigenes System mit dem Arbeitsmedizinischen Dienst des CERN entwickelt. Viele Feuerwehrlaute verfügen bereits bei Eintritt in die Feuerwehr CERN über Qualifikationen als Rettungsassistent, Ambulancier oder Paramedic. Sie brauchen nur noch eine Anpassung an das Rettungssystem bei CERN.

Innerhalb der Wachabteilung gibt es drei Rangstufen: Feuerwehrmänner/-frauen, Gruppenführer und Wachabteilungsführer. Darüber hinaus stehen fünf Offiziere im Tagesdienst. Einer von ihnen ist Branddirektor Ernst-Peter Döbbling, der Chef der Berufsfeuerwehr Ludwigshafen. Mit einem befristeten Vertrag leitet der Diplom-Ingenieur derzeit die Werkfeuerwehr CERN. Er bringt sein naturwissenschaftliches und taktisches Wissen aus der Zusammenarbeit mit dem Chemie-Giganten BASF (Badische Anilin- und Sodafabrik) ein und wird später mit vielen neuen physikalischen Kenntnissen an den Rhein zurückkehren. Es brennt selten, dennoch sind die Feuerwehrangehörigen des CERN auch hier «up to date». Eine internationale Ausbildungsgruppe kümmert sich um das regelmässige «heisse Training». Hier arbeiten die Feuerwehren von Neuchâtel (Frankreich), des Département l'Ain,



Rüstwagen auf MB 1019 (Ausbau Ziegler/Vogt) von 1983: Das Fahrzeug ist unter anderem mit verschiedenen Industriestaubsaugern zum Aufnehmen von festen und flüssigen Verunreinigungen beladen (Bild oben). Darüber hinaus gehören ein Stromerzeuger (6,5 kVA), Dichtkissen sowie neun Pressluftatmer mit je zwei Atemluftflaschen zur Ausrüstung.



Für den Brandeinsatz oder den Einsatz zur Technischen Hilfeleistung befindet sich die Ausrüstung auf den beiden Hilfeleistungslöschfahrzeugen (HLF), dem Gerätewagen (GW) und auf einem der vier Container des Wechselladersystems. Zusätzlich stehen an verschiedenen Punkten des 27 Kilometer durchmessenden Ringes Elektrokarren mit Löschgeräten, Werkzeugen und Sanitätsmaterial bereit. Damit kann der Tunnel abschnittsweise befahren werden.

Genf und des Aéroport Genève mit CERN zusammen. Die Ausbilder werden unter anderem im finnischen Kuopio ausgebildet. Die erste Ausbildungswoche findet auf dem Gelände des CERN statt, dann geht es für eine Woche zur Feuerweherschule nach Finnland. Rund 180 Mal jährlich rückt einer der beiden Rettungswagen zum Notfalleinsatz aus. Das Forschungszentrum liegt geographisch in der Schweiz (1,12 km²)

und in Frankreich (4,9 km²), ist politisch gesehen jedoch überstaatlich – eben international. Ausserhalb der Bürozeiten ist die Feuerwehr auf dem CERN-Gelände von auch «Exekutive» und für Aufgaben zuständig, die sonst von der Polizei und anderen Ordnungsbehörden durchgeführt werden. Insgesamt 10 000 Brandmelder gibt es im gesamten Forschungsinstitut, die pro Jahr 750 Alarme auslösen. Meist sind es jedoch Fehlalarme.

Höhenrettung aus der Tiefe

Im Herbst 2003 – an einem Montagmorgen – beginnen acht Feuerwehrangehörige aus fünf Nationen ihren 40-stündigen Grundkurs «Höhenrettung» (IMP Stufe 1) nach französischen Ausbildungsrichtlinien. Er wird durchgeführt von Fachausbildern der Feuerwehr des angrenzenden Departements Ain. Unter «Höhenrettung» wird normalerweise der Einsatz auf Gebäuden, auf Kränen, an Klippen oder im Gebirge



Unten: Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF) auf Atego 1328, gebaut 2002 von der italienischen Firma BAI. Das Fahrzeug ist ausgerüstet unter anderem mit einem 2000-Liter-Löschwassertank sowie einer Godiva-Pumpe (WTA 2000) mit einer Leistung von 2200/200 l/min. bei 10/40 bar.



verstanden. Beim CERN geht es zwar manchmal auch um Kräne und hohe technische Anlagen, doch nicht selten darum, Personen aus den weitverzweigten Tunnelschächten, aus Aufzügen und von Kränen zu retten. So verfügt beispielsweise der Aufzug auf etwa 90 Metern Länge lediglich über drei Fahrschacht-Türen: Eine im Erdgeschoss und zwei weitere bei minus 75 Meter sowie bei minus 90 Meter. Bleibt der Aufzug in Folge technischer Ursachen



«Höhenrettung aus der Tiefe»! Jeder Feuerwehrangehörige muss in diesem Bereich eine Grundausbildung durchlaufen, um in den vertikalen Schächten bis zu 100 Meter Tiefe Rettungsmaßnahmen durchführen zu können.



stecken, können die darin eingeschlossenen Personen nur über Notöffnungen im angrenzenden Treppenschacht und unter Anwendung von Höhenrettungstechniken befreit werden und nicht – wie in einem hohen Gebäude durch manuelle Bewegung der Kabine um ein paar Meter – über die nächste Tür. Von diesen Aufzügen gibt es auf dem CERN-Gelände mehr als zwanzig.

Rettungsdienst nach Schweizer Modell

Oli aus Finnland und Maurici aus Spanien sind beide auch im Rettungsdienst ausgebildete Feuerwehrmänner. Doch ihre Ausbildungswege und -inhalte unterscheiden ganz erheblich. Während in Finnland der Rettungsassistent sehr weitgehende Befugnisse hat und damit rechnen muss, dass ein Arzt nicht oder erst nach längerer Zeit zur Verfügung steht, ist die Ausbildung in Spanien eher mit der

eines Krankenpflegers vergleichbar, die für die Notfallrettung angepasst ist. Bei der CERN-Feuerwehr müssen die beiden jedoch gemeinsam mit einem Dritten einen der beiden Rettungswagen besetzen und nach den geltenden Regeln in französischer Sprache ihre Massnahmen durchführen.

Während die Technische Rettung und die Höhenrettung bei der Feuerwehr CERN französischen Ausbildungsrichtlinien unterliegen, ist der Rettungsdienst an Schweizer Richtlinien orientiert.

In der Schweiz besteht ein umfassendes Rettungsdienstsystem, während in Frankreich nur die Unfallrettung zu den Aufgaben der Feuerwehr zählt und die medizinische Notfallrettung an die Krankenhäuser angegliedert ist.

Als internationale Einrichtung unterliegt CERN nicht nationalen Rettungsdienstgesetzen, sondern hat seit den 2003 die Qualitätsanforderungen im Rettungsdienst

mit sogenannten «Fiche d'Intervention» (Handlungsempfehlungen) für typische medizinische Einsatzlagen in Verbindung mit dem verantwortlichen medizinischen «Leiter Rettungsdienst» definiert, wie es in der Schweiz üblich ist. Da mit nur 350 Rettungseinsätzen im Jahr bei der Feuerwehr CERN keine ausreichende Einsatzerfahrung ermöglicht wird, finden ergänzend regelmässige Einsatzpraktika bei der Flughafenfeuerwehr Genf und der Feuerwehr Neuchatel statt.

Die «Multi-Kulti»-Feuerwehr

Wer in einer der Kantinen von CERN die Mittagspause verbringt, ist von einer ganz besonderen Atmosphäre umgeben. Man schnappt englische, französische, spanische und deutsche, aber durchaus auch polnische, chinesische oder russische Wortfetzen auf. Die Sprache ist nur äusserliches Zeichen für die Vielfalt der Nationalitäten und Kulturen, die sich beim CERN begegnen.



Geführt werden Mannschaften und Fahrzeuge von der Funkzentrale der Feuerwehr CERN aus.

Die Feuerwehr als die zentrale Ansprech- und Hilfeeinrichtung der Forschungseinrichtung ist ein Teil dieser Vielfalt und durch das System der «Abordnung auf Zeit» kann die Feuerwehr diese Rolle zunehmend besser ausfüllen. In der Leitstelle der Feuerwehr («Safety Control Room») laufen alle Notfallmeldungen zusammen und je nach Schicht deckt die Feuerwehr dabei vier bis sechs verschiedene Sprachen ab. Sie ist dadurch in der Lage, umfassend Rat und Hilfe für CERN-Mitarbeiter und Besucher des Zentrums zu leisten – und dies nicht nur in Notfallsituationen!

«Multi-Kulti» ist die Feuerwehr aber auch intern. Wie bei allen Feuerwehren gehört die gemeinsame Mahlzeit an den Wochenenden und Feiertagen zu den Höhepunkten des Dienstes. Die Küche der Feuerwehr CERN bietet hierbei Spezialitäten aus verschiedenen Regionen Frankreichs, aber genauso aus allen

anderen Ländern Europas, deren Feuerwehren beim CERN vertreten sind – zum Beispiel Spaghetti a la Carbonara, Paella, deutscher Gulasch, bretonische Galettes oder mediterrane Fischpfanne. Allein die Käsesorten, die sich im Laufe einer ganz normalen Woche auf der Speisetafel wiederfinden, machen einem gut sortierten Fachgeschäft alle Ehre.

Beispiel für das Europa der Zukunft?

Der Arbeitsmarkt in den 25 Staaten der Europäischen Union (EU) wird sich in den nächsten Jahren schrittweise öffnen, und die Einstellungs politik der Feuerwehren wird sich dem anpassen. Schon heute klagen viele grosse Berufsfeuerwehren über einen Mangel an geeigneten Bewerbern und so wird es nur eine Frage der Zeit sein, wann das «Modell CERN» sich in anderen Feuerwehren wiederfinden wird. Hinzu kommt, dass europäische

Grossstädte längst multi-kulturelle Zentren mit vielen Nationalitäten sind und Einrichtungen mit Sicherheitsaufgaben sich dieser vielschichtigen Herausforderung anpassen müssen, wenn sie möglichst allen Einwohnern und Besuchern ein ausreichendes Sicherheitsniveau bieten wollen.

CERN zeigt diesbezüglich, wie wichtig eine gemeinsame Sprache für die erfolgreiche Zusammenarbeit in Europa ist. Gerade bei Multinationalität und Multikultur gilt es als eine wichtige Erfahrung, Ziele klar und verständlich zu definieren, ohne sie in allen Sprachen interpretieren zu müssen. Die Vorstellung, dass Europa in der Vielfalt der Sprachen zusammen wachsen wird, ist deshalb ein kaum realisierbares Idealbild. Insofern kann die Feuerwehr CERN auch als ein interessanter Mikrokosmos gesehen werden, der als Studienobjekt für zukünftige Feuerwehren in Europa dienen könnte ●